

L: Jer 17,5–10

Ev: Lk 16,19–31

**TRANQUILIZER "RELIGION"**

Fastenzeit ist für uns immer eine Gelegenheit, uns in unserem Glauben zu festigen und diesen zu vertiefen, so dass er mehr und mehr lebendig, d.h. Fleisch wird. Fastenzeit ist eine Zeit, die uns helfen kann, den Unterschied zwischen Glauben und Religion zu erkennen und besser zu verstehen. Gerade weil die Fastenzeit, so wie sie sich im Laufe der Kirchengeschichte entwickelt hat, zu tiefen Widersprüchen zu den Worten Jesu und seinen Weisungen geführt hat, ist sie eine Zeit, wo wir eingeladen sind, diesen Widersprüchen und dem oft subtilen Ungehorsam Jesu gegenüber nachzuspüren und so die ursprüngliche Kraft des Evangeliums freizulegen.

Die Geschichte heute wurde oft missbraucht, den Gläubigen "die Hölle heiß" zu machen, und dabei wurde der Blick dann mehr auf das Jenseits und die kommende Welt gerückt; dabei geht es in dieser Geschichte vor allem darum, dass das Christentum keine Jenseitsreligion ist, auch wenn es mit der Verheißung eines ewigen Lebens, das durch den biologischen Tod nicht überwunden wird, verbunden ist.

Jesus ist nicht gekommen, uns ein ewiges Leben im Himmel zu versprechen, sondern er ist gekommen, damit die kommende Welt in dieser Zeit ihren Anfang nehmen kann. "Himmel und Erde" müssen verbunden werden. Die Jünger Jesu müssen lernen schon auf Erden als "himmlische Menschen" zu leben. So - und nur so - wird das Antlitz dieser Welt verändert, und was im "himmlischen Sinne" auf Erden getan wird, das hat auch in der ewigen Welt Bestand. In diesem sechzehnten Kapitel des Lukasevangeliums geht es generell um den rechten Umgang mit dem Besitz und den materiellen Gütern. Diese dienen nicht dazu, dass es sich einzelne gut gehen lassen, sondern dass eine bessere Welt errichtet wird. „Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon..“. Das Reich Gottes ist nicht etwas, sondern es ist Gemeinschaft. Alles soll dem Wachsen und Gedeihen der Gemeinschaft und der Beziehungen dienen.

Jesus erzählt nun in diesem Zusammenhang das Beispiel vom reichen Prasser und dem armen Lazarus. Er stellt uns mit dem reichen Prasser einen Menschen vor, der durch die Religion wie narkotisiert ist. Er hat gelernt, dass Gott die Guten belohnt (mit Wohlstand) und die Bösen bestraft (mit Krankheit). Er hat in seiner Religion gelernt, dass Hautkrankheiten einen Menschen vor Gott unrein machen, und dass keiner einen solchen Menschen berühren darf, um nicht selbst unrein zu werden. Der reiche Prasser, der durchaus ein religiöser Mensch sein kann, lässt es sich gut gehen, ohne sich über den Elenden vor seiner Tür Gedanken zu machen. (Es gab tatsächlich um die Zeitenwende einen Jerusalemer Priester mit Namens Eleazar - eine andere Form von Lazarus -, der märchenhaft reich war.) Ja, der reiche Prasser kann sogar, falls er den Elenden überhaupt bemerkt hat, Gottes Gerechtigkeit preisen und weiter in seinem Luxus schwelgen.

Lazarus - der Name heißt "Gott hilft" - ist für die religiösen Menschen seiner Zeit unberührbar. Nur die Hunde (selbst als unrein geltend), die nicht religiös verblendet sind, berühren den armen Lazarus.

Im Fortgang der Geschichte, die Jesus erzählt, zeigt er, dass Lazarus in den Schoß Abrahams geborgen wird, er wird nicht mehr von Hunden beleckt, sondern von den Engeln getragen. Der Reiche, der auch gestorben ist, landet jedoch im finstersten Winkel der Sheol (von der Gehenna / Hölle ist hier nicht die Rede) und leidet in seiner Einsamkeit Qual.

Angesichts des Elends in der Sheol wird der ehemalige reiche Prasser nun doch teilaltruistisch und bittet Abraham, Lazarus in das Haus seines Vater zu schicken, um die "fünf" Brüder zu warnen. Fünf sind es wohl, weil es fünf Bücher des Moses gibt. Also Brüder, die das Gesetz des Moses kennen - oder besser: kennen müssten. Der von den Toten Zurückgekommene soll sie warnen. Jesus gibt die Antwort: „Wenn sie auf Moses und die Propheten nicht hören, dann werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“

Es gibt einige Exegeten, die der Ansicht sind, dass Johannes, dessen Evangelium zeitlich erst nach dem Lukasevangelium verfasst wurde, diese Geschichte kannte und in seinem Evangelium aufgreift, denn nur im Johannesevangelium wird die Erweckung des toten Lazarus berichtet. Die Namensgleichheit ist auffallend.

Wir wissen aber auch, dass diese Totenerweckung keineswegs zur Bekehrung der Priesterschaft und der Schriftgelehrten geführt hat, sondern zum endgültigen Beschluss, Jesus zu töten!

Drastisch zeigen sowohl Lukas als auch Johannes, zu welcher Verhärtung das Streben nach Reichtum und Macht führen kann, und welche hochtoxische Mischung entsteht, wenn dieses Streben durch die Religion abgesichert wird.

Darum erging schon zuvor die dringende Warnung:“ Kein Sklave kann zwei Herren dienen.“

Fastenzeit hat also nur dann einen Sinn, wenn unsere Herzen für das Du aufgehen, und wenn unsere Kräfte gestärkt und gereinigt werden, Mitarbeiter des Gottesreiches zu sein, dass hier und jetzt seinen Anfang hat. Ein Reich, in dem der eigentliche Reichtum die Menschen selber sind, Menschen, die durch Gott - und unserer Mithilfe - zur Fülle des Lebens erweckt werden.

P. Dr. Clemens Pilar COp